Verstorbene Mitglieder

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **95 (1940-1941)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Verstorbene Mitglieder

Aschwanden-Jauch Leo, Verwalter der Brandversicherung Zug, 1879, 12. VII. bis 1939, 27. XI. — Er stammte aus der Familie des Andreas A. von Sisikon, der von 1873—1923 als Lehrer in Zug und während 10 Jahren als Vorstandsmitglied der Sektion Zug des histor. Vereins der V Orte wirkte. (Geschichtsfreund 1936 XXXII.) Der Sohn Leo bestund die kaufmännische Lehrzeit in einem Luzerner Kolonialwaren-Geschäft, arbeitete dann in Handelsfirmen zu Marseille 1900 und Turin 1902, wurde Sekretär der Zuger Hypothekarkanzlei 1904 und übernahm 1917 die Leitung der kantonalen Brandassekuranzanstalt, die er während 22 Jahren in mustergütliger Weise ausübte. Unter ihm fand die Revision des Versicherungsgesetzes statt (1926), sowie die Herabsetzung der Assekuranzprämie im Jahre 1934. Mitglied des histor. Vereins der V Orte seit 1907. — Vaterland 1939, 7. Dez. Nr. 287 (Bk.). — Zuger Nachr. Nr. 143. — Zuger Volksbl. Nr. 142. — Gotthardpost Nr. 50.

Brauns, Dr. Heinrich von Köln, 1867—1939, 19. Okt. Vereinsmitglied seit 1935. — Hochgebildeter und glänzender Redner, langjähriger Arbeiter- und Gewerkschaftsapostel, Reichstagsabgeordneter und Zentrumsführer, in den Jahren 1920—29 Reichsarbeitsminister. Seit 1901 besuchte er bis ins Alter jährlich die Schweiz. Ingenbohl, Seedorf, Göscheneralp. Dem Urnerland war er mit ganzer Seele zugetan. Er kam in Kontakt mit dem kleinsten Mann, mit den Pfarrherren und führenden Männern und erfreute zahlreiche Kreise mit jährlichen Vorträgen. An den Jahresversammlungen der V Oertigen zu

Altdorf, Hospental, Engelberg etc. gab er jeweilen in launigen Toasten beste Kölnerwitze zum besten. — Urner Wochenblatt 1939, 25. X. (K. Gisler). — Gotthardpost. — Neue Zürcher Nachrichten Nr. 247 (Ed. Wymann).

Bucher Anton von Marbach, in Weggis, Schulinspektor, 1874, 20. Dez. bis 1940, 24. Mai. — Nach Absolvierung des kant. Lehrerseminars in Hitzkirch 1892 kam er als Lehrer nach Weggis, das ihm zur zweiten Heimat wurde. Er vermählte sich 1905 mit Franziska Hofmann, die ihm drei Söhne schenkte. Er baute 1910 die „Rosenburg" und wurde 1917 Inspektor des Schulkreises Weggis, Vitznau, Greppen. Seine Kenntnisse stellte er zahlreichen gemeinnützigen Institutionen und Vereinen zur Verfügung. So wirkte er u. a. von 1906—36 als Sekretär des Kurvereines und präsidierte von 1906—21 die Bezirkskrankenkasse und von 1925—33 den kath. Volksverein Weggis. Ant. Bucher redigierte Jahre lang die Wochenzeitung des Bezirkes Weggis, lieferte literarische Beiträge für die „Pädagogischen Blätter", und veröffentlichte kleinere Novellen und Aufsätze, den geschichtlichen Roman „Am Ufer der Emme" und „die Notizen der Schulgeschichte v. Weggis", nebst einigen Theaterstücken, worunter das Trauerspiel „Peter Amstalden". Seine Jugendeindrücke finden sich in den Erinnerungen „im tiefen Tal" und 1934 erschien das in Musik gesetzte Weggiser „Märlispiel". Zum Abschluß der 25jährigen Lehrertätigkeit schenkte er den geschichtlich eingestellten Gemeindebürgern und weiteren Interessenten ein Büchlein in klein Oktav, von 75 Seiten, erschienen im Verlag Haag, Luzern; betitelt „die Bürgergeschlechter von Weggis", mit einem Verzeichnis der Behörden, der Geistlichkeit und der Lehrerschaft der Gemeinde Weggis. Die ausgestorbenen und noch bestehenden Bürgergeschlechter sind leicht auffindbar, in alphabetischer Reihenfolge mit Daten und Angaben in verdan-

kenswert großer Zahl vorzufinden. — Dem Verein gehörte Ant. Bucher seit 1931 an. — Vaterland 1940, 25. Mai, Nr. 125 (Kw.). — Luz. Tagblatt, 28. V (Kw.).

Bütler Karl, Redaktor, Zug, 1856, 9. II. bis 1940, 4. IV. — Vereinsmitglied seit 1902. — Am Polytechnikum holte er sich das Diplom als Mathematiklehrer. Als solcher wirkte Karl Bütler zunächst am Lehrerseminar Schwyz, dann an der kath. Realschule in St. Gallen und seit 1886 an der Kantonsschule in Zug. Sein Unterricht war rasch vorwärtsschreitend. Das fachliche Können bewirkte 1905 die Wahl als Schulrektor, als solcher wirkte er bis zum Jahr 1927. Unter ihm ging die Schule 1920 an den Kanton über und wurde das neue Heim in der Athene bezogen. Außerdem wirkte er von 1898—1935 als Präsident der Kirchgemeinde, von 1915—30 als Kantonsrat und lange Zeit als konservativer Parteipräsident. Bütler war ein gewandter Debatter und verstand es auch glänzend, auf gegengezielte Schläge zu parieren. Unter seiner umsichtigen und sparsamen Leitung konnte die Kirchgemeinde den Bau der stattlichen St. Michaelskirche, die Renovation von St. Oswald und St. Wolfgang, und den Bau des neuen Pfarrhofes an die Hand nehmen. Er gründete den kath. Männerverein, half die kath. Krankenfürsorge, das St. Franziskusheim und das Konsortium Hotel Hirschen gründen, und leitete lange Zeit die Theatergesellschaft, den Cäcilienverein und die Orgel zu St. Michael. — Zuger Nachrichten 1940, Nr. 45 (Meinr. Bütler). — Zuger Volksblatt Nr. 44. — Jahresbericht der Kantonsschule 1939/40, S. 9—13. — St. Meinradsraben, Juni. —

Feierabend Oswald von Engelberg, 1890, 28. X. bis 1940, 25. X. Nach dem Besuch der unteren Klassen der Klosterschule und einem Aufenthalt in Frankreich, etc. wurde er Steuerverwalter und Grundbuchführer in

Engelberg, wo er dem Gemeinderat und als Präsident dem Vermittlungsgericht, sowie dem Kantonsrat angehörte. Als vorzüglicher Kenner der Ortsgeschichte war er 1936 dem Verein beigetreten. — Obwaldner Volksfreund 1940, 30. X. u. 2.XI. — Titlisgrüße XII. — Unterwaldner 30. X. und 3. XI. — Luz. N. Nachr. 28. X. — Luz. Tagbl. 28. u. 31. X. — Vaterland 30. X. — Obw. Zeitg. 1. XI.

Gisler Karl, Dr. med., von Altdorf, 1863, 23. Aug. bis 1940, 8. VI. — Er besuchte als Mediziner die Hochschulen von Bern und Zürich, wo er 1888 mit Auszeichnung das eidg. Staatsexamen bestand. Seit 1889 übte er die ärztliche Praxis in Altdorf aus, amtete auch als Spitalarzt und von 1914—18 als Platzarzt. Zufolge seiner beruflichen Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit und bei seiner schlichten, gewinnenden Wesensart errang er sich bald einen ansehnlichen Zustrom von Patienten. Er war Spezialist in der Geburthilfe. Er setzte sich mit Feuereifer für die Interessen seines Berufes ein. Während seiner mehr als 40jährigen Praxis in den Seegemeinden und im Schächental zog er zu Fuß, Wagen und im Auto bei Sturm und Wetter, bei Nacht und Grauen unermüdlich aus, zur Linderung von leiblicher und seelischer Art. Weder Schneetreiben noch Winterkälte hielt ihn ab vor dem Besteigen der oft mühsamen Bergwege und Steilhänge im Revier des wilden Schächen. „Helfen, dienen und lindern" war sein Wahrspruch gegenüber den leidenden Mitmenschen. Und der Heimatliebe entsprangen auf seinen Feriengängen mit Hilfe der Camera zahllose Bilder, die er zur Freude und Belehrung einem weiten Leserkreis von geschichtlichen und familiären Zeitschriften vor Augen führte.

In Fräulein Marie Lusser aus dem Suwaroffhaus hatte er eine opferbereite und verständnisvolle Gattin gefunden. Von den vier Kindern führt der ältere Sohn die väterliche Praxis weiter. Das vielseitige Wissen eignete den Ver-

ewigten als Schulrats- und Gemeindepräsident, als Mitglied des Urner Landrates (1886—1904) und als Vertreter der Fortschrittspartei im Regierungsrat (1912—15). Als solcher dankte er indessen frühzeitig ab, um sich ganz seiner Praxis und Familie und literarischen Arbeiten widmen zu können. Nebenbei war er in der Folge Ehrenmitglied des Urner Aerzteverbandes, der Tellspielgesellchaft, der Feldmusik und Feuerwehr, des Männerchors und der Urner Trachtenvereinigung, was für sich allein schon für ein vollgerütteltes Maß von geleisteter Arbeit spricht, wie er denn auch als Gründer des Aerzteverbandes und der Trachtenvereinigung, sowie als Mitbegründer der Tellspielgesellschaft und der „Gotthardpost" gilt. Aus der stattlichen Reihe seiner literarischen Gaben, historischen, belletristischen u. volkskundlichen Inhaltes seien folgende herausgehoben: Drei Beiträge im „Urner Neujahrsblatt" über Geschehnisse in den Jahren 1583, 1700 und 1871. — Das Buch „Geschichtliches, Sagen und Legenden aus Uri" erlebte 3 Auflagen. „Das Urner Bauernhaus" erschien im Heimatschutz 1910. — Die Altdorfer Tellspiele (Kalender der Waldstätte). — Mittelalterliche Edelsitze (1920). — Festschriften des Männerchors 1906 und 1925. — Das Volkstück „Die Schlotterte oder Taufete" ist in Altdorf, Luzern und Flüelen aufgeführt worden und erzielte wahre Beifallsstürme. Daneben erzählen viele Nekrologe in der Presse von seinen Liebesdiensten.

Dr. Karl Gisler amtete außerdem während 21 Jahren als Vorstandsmitglied und ebensoviele Jahre als Kassier des Vereins für Geschichte und Altertümer. Dem histor. Verein der V Orte gehörte er seit 1894 an und präsidierte am 30. September 1929 dessen 86. Jahresversammlung in Altdorf. In seiner Ansprache verwies er u. a. auf die Verdienste der Urner Geschichtsfreunde und würdigte auch die Verdienste der Trachtenbewegung und der Tellspiele für die Erhaltung der Heimatliebe und der Ehrfurcht vor den aufbauenden Kräften der Vergangenheit. Dem Ein-

fluß des Festpräsidenten verdankten die erfreuten Teilnehmer u. a. einen Lichtbildervortrag von Dr. Eberle im Tellspielhaus und das Auftreten der großen und leistungsfähigen Urnertrachtengruppe, wie auch die nachherige Besichtigung der Ruine Zwing Uri und des Turmes zu Silenen.

Geschichtsfreund Bd. 85 (1930) I—XI. — Gotthardpost 1940, Nr. 24. — Urner Wochenblatt, Nr. 43 (W.Bn.). — Neue Zürcher Nachrichten, Nr. 142 (Dr. Ed. Wymann). — Vaterland vom 19. Juni (A.). —

Marty, Dr. theol. Frz. Xaver von Schwyz, 1868—1939, 14. Nov. Vereinsmitglied 1930. — Sohn eines Hauptmanns in neapolitanischen Diensten. Er studierte Philosophie und Theologie am Collegium Germanicum zu Rom, wurde Priester 1893, dann Externen Präfekt am Collegium in Schwyz 1894—97 und Professor der Theologie in Chur. Seit 1901 wirkte er als Spiritual am Institut hl. Kreuz zu Ingenbohl. — Schweiz. Kirchenzeitung 1940, S. 405. —

von Matt Paul, Buchdrucker, Stans, 1884, 8. Sept. bis 1940, 19. IV. — Als Sohn des Buchdruckers Paul senior, vom seligen Weltüberblicker von Ah als „Setzer Paulus" geschildert, arbeitete er schon früh im technischen Betrieb als Handsetzer und als Maschinenmeister. Umfassendes berufliches Können und unermüdlicher Arbeitseifer war ihm eigen, als er 1903 nach seines Vaters Tod gemeinsam mit seinem Bruder Adolf das Geschäft weiterführte und den technischen Betrieb leitete. Nach dem frühzeitigen Ableben seines Bruders (1922) führte er, gemeinsam mit der Familie des Verstorbenen, die Firma Paul von Matt & Co. weiter. Er wußte die damalige Hochkonjunktur auszuwerten, vergrößerte den Betrieb und gestaltete ihn durch Anschaffung einiger moderner Maschi-

nen außerordentlich rationell und leistungsfähig. Im Jahre 1937 feierte man im Kreis der Familie und Angestellten das 75jährige Geschäftsjubiläum. Die Druckerei war seit 74 Jahren die Wiege des Nidwaldner Volksblattes. Aus ihr geht u. a. auch seit 1894 der Geschichtsfreund hervor, welcher seither in Antiqua gedruckt wurde. Die Frau unseres Buchdruckers, eine Tochter von Landschreiber Wagner, schenkte ihm 2 Töchter und einen Sohn.

Während 12 Jahren wirkte er in der Oeffentlichkeit als Landrat und Gemeindepräsident, als solcher leitete er u. a. die Korrektion der Schmidgasse. Als leutseliger, hilfsbereiter und unermüdlicher Mitarbeiter schätzten ihn auch die Theatergesellschaft und Feuerwehr. Solide Grundsätze, unversieglicher Frohmut und ein glückliches Familienleben geleiteten Paul von Matt zum Abschluß seines arbeits- und erfolgreichen Lebens. Dem histor. Verein der V Orte war er 1924 beigetreten. — Nidwaldner Volksblatt 1940, 20. April, Nr. 32. — Der Unterwaldner, Nr. 32. — Schweiz. Buchdruckerzeitung, Nr. 18, S. 138. — Luz. Tagblatt vom 20. April. — Gotthardpost, Nr. 17.

Müller Vinzenz, zur Ilge, Gersau, gestorben am 23. Febr. 1940. — Vereinsmitglied seit 1915. — Er gehörte dem schwyzerischen Kantonsrat an und war 20 Jahre lang Bankrat der Kantonalbank und gegen 30 Jahre kantonaler Steuereinzüger und Betreibungsbeamter. Auf dem Platz Gersau errang er sich Verdienste im Kur- und Cäcilienverein, sowie in der gemeinnützigen Gesellschaft, im Militär bei der Feldpost. An der Jahresversammlung der V Oertigen in Altdorf 1929 erwirkte er die Wahl von Gersau zum nächstjährigen Festort; die dortige Jahresversammlung hat dann bekanntlich, unter dem Vorsitz von Pfarrer Xaver Mettler, am 22. Sept. 1930 einen vorzüglichen Verlauf erzielt. — Geschichtsfreund Bd. 85 (VIII) und 86 (V—IX). — Luzerner Neueste Nachrichten 1940, 29. Febr. Nr. 51. — Vaterland 28. Febr. Nr. 50 (-s). —

Röllin Joh. Karl Anton, Sextar in Zug, 1865, 20. II. bis 1940, 5. Aug. — Vereinsmitglied seit 1937. — Er studierte 4 Semester in Eichstätt und drei in Würzburg, absolvierte ein Praktikum in Neuenburg und erhielt 1890 die Priesterweihe. Hierauf wirkte er als Kaplan, Organist und Lehrer zu Steinhausen, Luzern, Neuheim, Niederwil und Berikon, um endlich 1935 an der Liebfrauenkapelle zu Zug das letzte Wirkungsfeld für seinen priesterlichen Eifer, seine Dienstfertigkeit und seine Volksverbundenheit zu finden. Er gehörte zu den Gründern des Heiliglandvereins. — Schweiz. Kirchenzeitung, 1940, S. 418 (J. H.). — Zuger Nachrichten, 14. Aug. Nr. 98.

Schälin Josef, Professor in Menzingen, 1877, 18. Nov. bis 1940, 1. Juni. — Mitglied seit 1922. — Geboren auf dem Bauernhof Weidle ob Sarnen mußte er sich, infolge des frühen Todes eines Vaters zunächst der Landwirtschaft widmen und konnte sich erst mit 25 Jahren mit Feuereifer dem Studium widmen. Er erwarb das Patent als Sekundarlehrer, und begann, nach Abschluß der Kantonsschule in Sarnen, das Studium der Theologie in Mailand 1909, das er 1912 mit der Priesterweihe in Chur abschloß. Von Schwyz aus, wo er am Kollegium lehrte, besuchte er 2 Semester lang Vorlesungen über deutsche Literatur, Sprachwissenschaft und Geschichte in Zürich und weitere 2 Semester dieselben Vorlesungen in Freiburg, wurde aber 1920 als Professor und Prorektor an die Lehranstalt St. Michael in Zug berufen, die er nach 12-jähriger, aufopfernder Wirksamkeit als Rektor verließ. Seit 1932 wirkte er als Religionslehrer am Lehrerinnenseminar in Menzingen. Er galt als einer der begabtesten Kanzelredner und wirkte seit 1921 als Erziehungsrat, kant. Schulinspektor und Mitherausgeber der schweiz. Erziehungsrundschau. — Schweiz. Kirchenzeitung 1940, S. 288 (J. H.). — Zuger Nachrichten, Nr. 67 (Dr. J. K.). —

Vaterland 1940, Juni. — Vergißmeinnicht (Menzingen) 1939/40, S. 173—9. —

Schmid Xaver, Dr. rer. pol., Kaplan im Hergiswald, 1875, 2. III. bis 1940, 4. IV. — Die theologischen Studien machte er am Priesterseminar zu Luzern und in Innsbruck, um sie am 22. Juli 1900 als Neupriester zu beschließen. Seine schwächliche Gesundheit wies ihm zeitlebens verschiedene Wirkungsfelder an. Nach einem Vikariat in Zell entschloß sich Schmid, der ein Mitbegründer der schweiz. kath. Studentenliga war, zu eingehenden sozialen Studien, die er nach 3jährigem Studium in Freiburg mit der Doktorwürde der Staatswissenschaften beschloß. Die Dissertation behandelt „die Einwirkung wirtschaftlicher und konfessioneller Zustände auf die Eheschließung und Ehescheidung", ein Beitrag zur schweiz. Moralstatistik. Nachher wurde er Sekretär der christlich sozialen Arbeiterorganisationen in der Schweiz und führte während den 2 Jahren seines Wirkens in Luzern Erhebungen über die Anstellungs- und Arbeitsverhältnisse der Ladnerinnen, Wäscherinnen und Glätterinnen von Luzern. Nach der Uebernahme von Seelsorgestellen in Birmenstorf, Schüpfheim, Romanshorn (1908—13), Duggingen und Allschwil wirkte er von 1922—33 als kluger, arbeits- und opferfreudiger Pfarrer in Neudorf, wo er die Pfarrkirche und die Wallfahrtskirche Gormund mit Kunstverständnis restaurierte, kam dann als Kaplan an die Wallfahrtskirche im Hergiswald. Hier befaßte er sich mit der Deutung der 323 Sinnbildtafeln der Kirchendecke, eines Werkes von Kaspar Meglinger aus dem 17. Jahrhundert, die unter ihm durch Kunstmaler Alfred Schmidiger restauriert wurde.

Schmid veröffentlichte 1927 die „Brevierreform", eine wertvolle liturgische Arbeit, welche 1929 in den Ephemerides liturgicae zu Rom in lateinischer Sprache erschien.

Eine zweite liturgische Arbeit „die Verteilung der Psalmen im röm. Brevier", eine Untersuchung und ein Vorschlag erschien 1932 in Druck. Seit 1936 war seine Gesundheit erschüttert, so daß er sich 1939 als Spätmesser in Baldegg niederließ. — Schweiz. Kirchenzeitung, 1940, S. 190 f. (J. H.). — Vaterland, 9. April (K.) und 16. April (E.). —

Schnyder Josef, Posthalter in Kriens. 1858, 17. April bis 1940. 29. März. — Vereinsmitglied seit 1898. — Als zweitjüngstes von 19 Kindern hatte er, nach Abschluß der Sekundarschule und einem „Welschlandjahr", seiner Mutter, der Posthalterin, auszuhelfen und die Post in der ganzen Gemeinde zu vertragen. Mit 19 Jahren übernahm er die Postverwaltung, die er von 1877 bis zu seinem Rückrtitt 1921 besorgte. Daneben war er Großrat, Präsident der Schulpflege und während 30 Jahren Führer der liberalen Partei in Kriens. Von seinen geschichtlichen Forschungen auf dem Gebiet der Lokalgeschichte zeugen folgende Arbeiten: Geschichte des Krienbaches, 1905. — Melchior Schnyder, 1774—1858, Chronikschreiber von Kriens, 1913. — Gallus Rüttimann, 1792—1867, 1917. — Der Dorfbrunnen in Kriens und seine Bilder, 1818. — Luz. Tagblatt 1940, 1. IV., Nr. 77. — Luz. Neueste Nachrichten, Nr. 79.

Sidler, Dr. Otto von Luzern, Oberrichter, 1872, 14. Juli bis 1940, 9. August. — Er studierte die Rechte an den Hochschulen Leipzig, Straßburg, München und Bern, promovierte summa cum laude mit der Dissertation „die Gült nach Luzerner Recht". Seine Neigung lag bei der Justiz. Unter dem Druck seiner Parteifreunde verstand er sich jedoch von 1899 bis 1912 als Redaktor des Luz. Tagbl. in die Lücke zu treten. Viele seiner Abhandlungen werden zum Besten gerechnet, was das politische Schrift-

tum aufzuweisen hat. Nachher führte er während einigen Jahren ein Advokaturbureau um sodann 1916 in das Obergericht zu gelangen, wo er sich als hervorragender Richter bis zum Lebensende betätigte. Dem großen Rat gehörte er seit 1903 mehr als 20 Jahre an, dem Nationalrat seit 1907. Daneben war Dr. Otto Sidler Gründer und Präsident des Luzerner Juristenvereins, Gründer und Präsident der Genossenschaft Vereinshaus und Saalbau, Vorstandsmitglied des Vereins kantonaler Beamter und Angestellter und Mitgründer der Lyceistenvereinigung. 1923 verfaßte er die vielbeachtete Schrift „von Männern und Zeiten". Dem histor. Verein der V Orte war er 1928 beigetreten. — Luz. Tagblatt, 1940, 12. Aug., Nr. 189 (W.). —

Stadelmann, Dr. jur. Franz Josef, Oberrichter von Escholzmatt, 1880, 26. VII. bis 1939, 2. Dez. An den Hochschulen von Bern, Wien, Berlin und Heidelberg studierte er Rechtswissenschaft und erwarb sich mit der Mindestzahl von Semestern die Doktorwürde. Das Praktikum machte er bei Jules Beck und wurde 1907 Amtsschreiber in Entlebuch, Großrat (1911—23) und Oberrichter 1919. Als Hauptmann stund er 1914—18 an der Grenze und tat während den Streikunruhen Dienst in Zürich. Bald darauf befehligte er als Major das Landwehrbataillon 119. Die Aufgaben seines verantwortungsvollen Richterberufes löste er mit peinlicher Sorgfalt und unermüdlichem Fleiß. Als ächter Volksmann suchte er die wirtschaftliche Lage des Volkes zu verbessern, insbesonders durch Errichtung von Raiffeisenkassen. Er schrieb auf diesem Gebiete zwei Schriften und wurde Präsident des Aufsichtsrates des Verbandes schweiz. R.-Kassen. 1918 verehelichte er sich in 2. Ehe mit Frl. Rosa Jenni, Lehrerin, in der seine Kinder eine vortreffliche Mutter und er eine hochgesinnte Lebensgefährtin fand. Im Jahre 1924 hielt Dr. Stadelmann die Festrede auf dem Sempacher Schlachtfeld.

Als Mitbegründer der Sektion Escholzmatt des histor. Vereins der V Orte (dem letztern war er 1922 beigetreten) wurde er ein eifriger Förderer der engeren Heimatgeschichte. Seine Behandlung des Gefechtes zu Buttisholz am 19. Dez. 1375 im Guglerkrieg zeugt von großer Kenntnis der einschlägigen Quellen und Literatur. Unter seinem Festpräsidium tagte die 95. Jahresversammlung des Vereins, in Anwesenheit von ca. 180 Geschichtsfreunden zu Escholzmatt am 5. Sept. 1938. Seine Ansprache konnte u. a. auf die rege Sektionsarbeit seit 1922 hinweisen: auf die Stalder Festschrift, die Herausgabe der Heimatkunden von Marbach und Flühli, des Sektionsorgans „Blätter der Heimatkunde aus dem Entlebuch" etc. — Geschichtsfreund 1939 V—X. — Vaterland 1935, 5. Dez., Nr. 285 (am.). — Meinradsraben, 29. Jahrg., S. 87 f. —

Stalder Joh. Bapt., Chorherr Beromünster, 1861 bis 1940. — Er vollendete seine Studien im Priesterseminar zu Luzern und primizierte am 14. Aug. 1889 in der Wolhuserkirche, an deren Bau er noch als Schulbube durch Steinführen mitgewirkt hatte. Er kam vorerst als Vikar nach Emmen, dann als Regens an das Studentenkonvikt Bellevue in Luzern und 1891 als Kuratkaplan nach Reußbühl. Nach Ueberwindung unzähliger Schwierigkeiten, wobei er die öfteren Angriffe in der Presse stets schlagfertig und mit Pfeffer und Salz gewürzt beantwortete, wurde er Pfarrer daselbst, baute ein Pfarrhaus und unter Beizug des Architekten Wilhelm Hanauer, eine schöne „bethafte" romanische Kirche, auf der Höhe ob der alten Philipp Neri Kapelle, die 1902 eingeweiht werden konnte, ein bleibendes, ragendes Denkmal seiner opferfreudigen Seelsorge. Im Glockenstreit von Reußbühl unternahm er bekanntlich den siegreichen Rekurs an den Bundesrat. Infolge der erschütterten Gesundheit verließ er 1907 die Pfarrei, kam 1908 als Kaplan nach Maria

Zell und 1911 als Chorherr nach Beromünster. Von hier aus bediente er die Presse mit ungezählten Beiträgen, namentlich über die rechtliche Stellung der Kirche im Kt. Luzern. Stalder war führend im Kampfe gegen den Josefinismus. In der Polemik ging er manchmal etwas zu weit, einige seiner Artikel waren indessen polemische Kabinettstücke und erschienen in Broschüren. Mit der Ausarbeitung von neuen Kapitelstatuten machte er sich um das Chorherrenstift verdienstlich. Im Jahre 1927 veröffentlichte Stalder die reichillustrierte „Geschichte der Pfarrei Reußbühl" im Umfange von 62 Seiten und 4 Seiten Register, mit zwei Kapiteln über die ältere Geschichte der Gegend. — Schweiz. Kirchenzeitung 1940, S. 20 f. (V. v. E.). — Vaterland 1940, 13. Jan. —

Für den Vorstand:

Der Präsident: **Dr. h. c. P. X. Weber.**

Der Aktuar: **Dr. Hans Dommann.**